

Margot Spielmann-Preisträger*innen 2021

Wie schon im Vorjahr stand auch der dreizehnte Wettbewerb zum Margot Spielmann-Preis ganz unter den Einschränkungen der Covid-19-Pandemie. Bis zum Frühsommer mussten die Schulen immer wieder in den Distanzunterricht gehen. Auf die schriftlichen Arbeiten hatte dies aber keinen negativen Einfluss. Der Jury wurden zehn Fach- und Projektarbeiten eingereicht. Größere Projekte unter Beteiligung vieler Schüler*innen gab es allerdings Conoroa bedingt nicht.

In diesem Jahr konnte sich die Jury über ein breites Spektrum an Themen freuen. Erstmals waren auch zwei Beiträge aus Hebräischkursen dabei. Insgesamt zeichnete die Jury fünf Arbeiten aus, darunter drei Facharbeiten und zwei Projektarbeiten.

Facharbeiten

Laura De Giorgio, Heinrich-von-Kleist-Gymnasium Bochum

Wie beeinflussen sprachliche Erscheinungen die Wahrnehmung von Geschlechtsbildern in der hebräischen Bibel?

Nikolas Reitemeier, Burggymnasium Essen

Christliches Gerechtigkeitsverständnis als Handlungsmaxime. Bearbeitet an der Frage: Kann der Tyrannenmord nach christlichen Wertmaßstäben gerechtfertigt sein?

Paul Scharmann, Gymnasium Georgianum Vreden

Die Behandlung des Nationalsozialismus und Holocaust im Geschichtsunterricht an Gymnasien in Nordrhein-Westfalen in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre - am Beispiel des Gymnasium Georgianum in Vreden

Projektarbeiten

Victoria Kömmelt, Gymnasium Georgianum Vreden

Ein Statement gegen das Vergessen. Die Jugend- und Frauenverfolgung im Nationalsozialismus: Am Fall Maria Potrzeba

Victoria Kömmelt beschreibt sehr eindringlich das Schicksal einer Großtante. Diese hatte früh ihre Eltern verloren und geriet mit vierzehn Jahren wegen mehrerer Anzeigen wegen angeblich unmoralischen Verhaltens in die Mühlen der nationalsozialistischen Straflagersysteme. Von 1941 bis 1945 wurde sie in mehreren Erziehungsheimen, Jugendschutslagern und Jugendkonzentrationslagern gefangengehalten. Ihre grausamen Erlebnisse hatte sie zusammen mit der Münsteraner Autorin Gisela Schwarze 2009 veröffentlicht.

Katharina Seidel und Nina Keller, Gymnasium Petrinum Münster

Leo Steinweg. Schicksal eines jüdischen Sportlers im Nationalsozialismus

In ihrer Projektarbeit befassen sich die Schülerinnen mit dem Münsteraner Motorradrennfahrer Leo Steinweg. Aus einem erfolgreichen Rennfahrer mit eigenem Geschäft und Werkstatt wurde nach 1933 ein Ausgegrenzter und Flüchtling, der mit seiner nichtjüdischen Frau unter ärmlichen Verhältnissen im niederländischen Exil lebte. Nachdem er verraten wurde, verschleppten ihn die

Nationalsozialisten nach Auschwitz und ermordeten ihn dort. Die Schülerinnen, die zum Zeitpunkt ihrer Recherchen erst im sechsten Schuljahr waren, haben die entscheidenden Jahre seiner erfolgreichen Rennfahrerzeit und im Exil mit seiner Frau Emmy eindrucksvoll beschrieben. Sie sind die bisher jüngsten Preisträgerinnen.